

Möglichkeit zu vermeiden. Es waren somit wesentlich organisatorische und technische Fragen von ihnen zu lösen, solche also, die zunächst die Voraussetzungen für den Betrieb von Feldbuchhandlungen und die Versorgung der Truppen mit Lebensmittel ins Auge zu fassen hatten. Wer die verschiedenen im Börsenblatt über diese Verhandlungen veröffentlichten Berichte verfolgt hat, wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß in dieser Richtung alles getan worden ist, was billigerweise vom Buchhandel verlangt werden kann.

Bald nach dem Inslebentreten dieser Einrichtung wurden jedoch Stimmen laut, die sich in sehr energischer Weise gegen die Art der von den Feldbuchhandlungen vertriebenen Bücher aussprachen. Zu heftigen Anklagen verdichtet, gaben sie nicht nur den Zeitungen Stoff zu lebhaften Auseinandersetzungen, sondern beschäftigten auch wiederholt den Reichstag. Führer in diesem Kampfe gegen den »Schund« in den Feldbuchhandlungen war unser Berufsgenosse Herr Hans von Weber-München, der, unterstützt von vielen Münchener Kollegen, seine, zunächst im Zwiebelfisch, später in gemäßigter Form im Börsenblatt, erschienenen Angriffe vornehmlich gegen die Herren Stille, Hilliger und Hauschild richtete. Von ihm rührt auch der Vorschlag her, durch Gründung einer Genossenschaft die bisherigen »Monopolisten« auszuschalten und den Gesamtbuchhandel zum Träger der Feldbuchhandlungen zu machen. Zur Prüfung der Aussichten dieses Unternehmens — es handelte sich zunächst um Pachtungen von Feldbuchhandlungen im Osten — sowie zur Feststellung der Berechtigung der gegen die Geschäftsführung der Firma Stille erhobenen Vorwürfe entsandte der Vorstand des Börsenvereins, einem ihm von der diesjährigen Hauptversammlung gewordenen Auftrage entsprechend, die Herren Hans Volkmann und Dr. Brandstetter nach dem Osten, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren, während Herr Geheimrat Siegismund zu dem gleichen Zwecke die Feldbuchhandlungen im Westen einer Prüfung unterzog. Die Ergebnisse dieser Besichtigungen sind im Börsenblatte veröffentlicht worden und in der Hauptsache zugunsten der bisherigen Feldbuchhandels-Pächter ausgefallen. Von der genossenschaftlichen Übernahme der Feldbuchhandlungen glaubten die Berichterstatter, die Herren Hans Volkmann und Dr. Brandstetter, abraten zu müssen. Um jedoch dem Buchhandel entgegenzukommen, erklärte sich Herr Stille bereit, den Börsenverein an den Erträgen der Feldbuchhandlungen in dem ihm zugedachten Gebiete vom 1. Juli 1917 an in Form einer Abgabe von 5% auf die erzielten Umsätze zu beteiligen.

Dieser kurze Überblick wird genügen, um zu verstehen, daß die Verhandlungen über das Kapitel »Feldbuchhandlungen (Verwendung der von der Firma G. Stille angebotenen Gewinnanteile)« eine besonders lebhafte Debatte hervorriefen. Das Referat über diesen Punkt der Tagesordnung hatte Herr Dr. Rickardt-Berlin übernommen, der sich seiner Aufgabe in sehr objektiver Weise entledigte, indem er über die Stellungnahme der einzelnen Vereine und die von diesen gemachten Vorschläge über die Verwendung der Gelder berichtete. Als der gangbarste Weg und die beste Lösung wurde von ihm die Errichtung einer Stiftung zugunsten von kriegsbeschädigten Buchhändlern bezeichnet, obwohl er keineswegs im Zweifel ließ, daß es ihm auch nicht an Verständnis für die Auffassung jener fehle, die den Börsenverein bei dieser Stiftung am liebsten aus dem Spiele gelassen sähen.

In eingehender Weise verbreitete sich darauf Herr Hans Volkmann über seine Erfahrungen im Osten und den Befund der dortigen Feldbuchhandlungen, indem er auf die Überspannung der Forderungen des Herrn von Weber angesichts der tatsächlichen Verhältnisse: der ungeheuren Transportschwierigkeiten, der weiten Entfernungen und des auch von ihm beklagten Mangels an geschultem Personal hinwies. Er betonte, daß an der Stellungnahme gegenüber Stille der Reiz über den erfolgreichen Geschäftsmann wohl mehr Anteil habe als die Berechtigung der vorgebrachten Beschwerden, und verwahrte sich sehr energisch gegen die Unterstellung, daß der von den Sachverständigen gemachte Vorschlag einer Beteiligung des Buchhandels an dem Reingewinn das von ihnen erstattete Gutachten etwa beeinflusst haben könnte. Weder von einem »Handel« noch

von einem »Schweigegeld« könne hier die Rede sein, da sich die Berichterstatter in keiner Weise Herrn Mittelmeister Stille gegenüber gebunden hätten und der Börsenverein vollkommen freie Hand hätte, zu tun und zu lassen, was er für richtig halte.

Herr Kommerzienrat Seemann kennzeichnete die Stellung des Vorstandes, wie sie bereits in der in Nr. 225 des Börsenblattes abgedruckten Bekanntmachung zum Ausdruck gekommen ist. Die Geschäftsführung Stilles sei, wenn man die Schwierigkeiten berücksichtige, unter denen die Betriebe im Osten ständen, einwandfrei, wie klar und deutlich aus dem Gutachten der Sachverständigen hervorgehe. Wo Mißstände zutage getreten seien, sänden sie ihre Erklärung in dem Mangel buchhändlerischer Hilfskräfte, auch sei ein Unterschied zwischen heimischen Betrieben und Feldbuchhandlungen, besonders jenen im Osten zu machen, an die unmöglich die gleichen Anforderungen gestellt werden könnten, wie an ein Großstadt-Sortiment. Durch das Gutachten der Sachverständigen sei die Stellungnahme des Vorstandes des Börsenvereins gegeben. Wohl erkenne er die gute Absicht, von der sich Herr von Weber habe leiten lassen, an, aber er halte es unter keinen Umständen für zulässig, den Charakter des Herrn Stille zu verdächtigen. Deshalb betrachte er die Annahme der Stiftung als eine Art Ehrenerklärung für den ungerecht Angegriffenen, den er in keiner Weise zu irgendeiner Abgabe an den Buchhandel für verpflichtet halte. Herr von Weber habe sein lebhaftes Temperament bei seinen Angriffen weit über das Ziel hinausgeschossen und gegen Stille ungerecht werden lassen. Redensarten wie: Ein Revolver ist keine Tugendbürste, seien unangebracht, wo es sich um die Ehre eines Mannes handle. Zum Schluß verbreitete sich der Redner über die von ihm gemachten Vorschläge hinsichtlich der Verwendung der Gelder und trat besonders für die Deutsche Büchererei und die zu errichtende Wirtschaftsstelle des Börsenvereins ein, die beide einer Zuwendung bedürftig seien, wenn sie die ihnen zugewiesenen Aufgaben in zweckmäßiger Weise erfüllen sollen.

Herr Prager erklärte, daß niemand in der Versammlung daran denke, den Charakter des Herrn Stille zu verdächtigen oder gegen die Sachverständigen Volkmann und Dr. Brandstetter einen Vorwurf zu erheben. Über die Stiftung des Herrn Stille sei er jedoch insofern anderer Meinung, als dem Buchhandel durch Übertragung der Feldbuchhandlungen an den Genannten etwas genommen worden sei, auf das er in seiner Gesamtheit einen Anspruch habe. Deshalb sei das Angebot nichts anderes als eine Abschlagzahlung und keineswegs als eine freiwillige Stiftung anzusehen, wie man sie hinzustellen suche. Er bedauerte, daß die beabsichtigte Gründung von Feldbuchhandlungen durch das Sortiment nicht zustande gekommen sei, und sieht die beste Verwendung der Gelder darin, sie denen zugute kommen zu lassen, aus deren Taschen sie geflossen sind.

Ihm schloß sich im Widerspruche zu Herrn Geheimrat Siegismund Herr Volkmann insoweit an, als auch er der Meinung ist, daß eine rechtzeitige Übernahme der Feldbuchhandlungen auf genossenschaftlicher Grundlage die beste Lösung der Frage gewesen wäre, an die aber nach Aufstellung der bekannten »Leitfäden« nicht mehr hätte gedacht werden können.

Herr Mitschmann erinnerte an das »Monopol« der Firma Stille, die bereits heute in ihren Händen einen großen Teil des gesamten öffentlichen Buchhandels vereinige, und wies darauf hin, daß der geplanten Genossenschaft über den Krieg hinaus die Aufgabe erwachsen würde, den sogenannten Verkehrsbuchhandel zu übernehmen. Der Börsenverein habe keine Veranlassung, sich von der Firma Stille etwas schenken zu lassen und sich damit des Rechts zu begeben, gegen etwaige Übergriffe von ihrer Seite Einspruch zu erheben. Wenn es Herrn Stille tatsächlich um ein gutes Werk zu tun sei, so stände ihm ja eine Veräußerung dieser Gesinnung auch außerhalb des Rahmens des Börsenvereins frei.

In gleichem Sinne äußerte sich Herr Reinhardt-München, der sich der Bestrebungen des Herrn v. Weber warm annahm, ohne seine Übertreibungen zu teilen und die Form seiner Angriffe gutzuheißen. Ihm sei die Ablehnung oder Annahme der Stiftung wesentlich Gefühlsache, so daß ihm kein Vorwurf